

Thema: Das Kostbarste der Welt

Text: Joh. 8,12 (wird erst später verlesen!)

Liebe Gemeinde!

Ich möchte diese Predigt mit einer **Geschichte** beginnen, mit einem **Märchen**, das aber einen sehr tiefen Sinn hat. Vielleicht kennen Sie diese Geschichte ja schon. Dann lassen sie deren Worte einfach nochmal ganz neu auf sich wirken, vor allem wenn ich diese Geschichte auf Weihnachten hin aktualisiere.

Es war einmal **ein König**, der hatte **zwei Söhne**. Der König wollte einen zu seinem Nachfolger machen. *Aber wer von beiden war der Klügere?* Um das herauszufinden, stellte er ihnen eine Aufgabe: Er hatte zwei gleich große Hallen, rief seine beiden Söhne zu sich und sagte: „Jeder von euch soll bis Mitternacht **je eine Halle mit dem Kostbarsten füllen**, was er finden kann.“ Sofort lief der eine los, holte Schmuck, Gold, teures Geschirr, wertvolle Pokale und vieles andere mehr. Am Ende des Tages kurz vor Mitternacht hatte er seine Halle randvoll gefüllt mit den kostbarsten Dingen, die es im Königreich zu finden gab. Einen **unermesslichen Reichtum** hatte er zusammengetragen. Siegesgewiss führte er den Vater an die Tür seiner Halle und offenbarte ihm voller Stolz die prachtvollsten und teuersten Wertgegenstände seines Reiches.

Der Vater war beeindruckt von der **Fülle dieses Reichtums**, der in dieser Halle zusammengetragen worden war. Fast wäre er geneigt gewesen, diesem Sohn sofort die Hand zu reichen. Aber er hatte ja beiden Söhnen die gleichen Chancen eingeräumt. *Was sich wohl der zweite Sohn hatte einfallen lassen?* Als jener seinen Vater zu seiner Halle führte, war der Vater zunächst völlig außer sich. **Die Halle war ja leer** – zumindest hatte es den Anschein, vor allem, wenn man von dem gewaltigen Reichtum der ersten Halle noch fast wie geblendet war. *Was hatte sich dieser sein zweiter Sohn bloß gedacht? War damit nicht dessen Leichtfertigkeit und Faulheit offenbar geworden – ein Lebensstil, dem man nie und nimmer Verantwortung übertragen könne?* Doch dann fiel sein Blick auf eine **brennende Kerze**, die in der Mitte des Raums stand und einen warmen Glanz bis in den letzten Winkel der Halle verströmte.

„Das Licht“ - sagte jener andere Sohn -, „das Licht, Vater, ist **das Wertvollste**, was wir haben. Nichts und niemand kann ohne Licht leben. Das Licht lässt uns erst **das Schöne im Leben** sehen. Es zeigt uns die Farben, all ihren Glanz. Auch gibt uns das Licht **Orientierung**. Wir würden fallen, wir würden uns stoßen, wir würden nichts erreichen im Leben, wenn wir kein Licht hätten. Es ist ein Geschenk. Wir brauchen es zu allem und können es doch nicht greifen. Darum ist Licht **das Kostbarste** dieser Welt!“

Da sagte der Vater ohne langes Zögern: "Du sollst mein Nachfolger sein. Dein Bruder hat die Halle zwar mit einem großen Reichtum gefüllt. Aber davon ging kein Glanz aus. Er war wie tot. Du aber hast deine Halle mit Licht erfüllt. Du hast sie mit dem gefüllt, was die Menschen wirklich brauchen."

Was für eine **tiefe Wahrheit** mitten in einem Märchen! Eigentlich war ich ja versucht, liebe Gemeinde, während dieser Predigt mal einen Test zu machen – nämlich alle Lichter, auch die des Christbaums und die des Altars - zu löschen und nur eine einzige brennende Kerze in die Mitte des Raumes zu stellen.

Aber leider kommt von außen so viel Licht herein, dass wir die Faszination einer **einzig brennenden Kerze** gar nicht richtig wahrnehmen könnten.

Aber vielleicht ahnen Sie ja dieses Wunder, das erst dann **als Wunder deutlich wird**, wenn es keine anderen Lichtquellen gäbe.

Für mich jedenfalls stellte sich hier sofort die Frage, was Licht eigentlich für mich persönlich bedeutet. Jener zweite Königssohn hat es als **das Kostbarste** bezeichnet, was diese Welt zu bieten hat. Die Wahrheit dieser Aussage leuchtet mir vor allem in der **gegenwärtig dunklen, nassen Jahreszeit** viel mehr ein. Mir geht es eindeutig besser, wenn ich Licht habe. Ich fühle mich leistungsstärker und zufriedener. Außerdem vermittelt **Licht** mir ein Gefühl der Sicherheit. Ich fühle mich an einem hellen Ort sicherer als an einem dunklen. Ein und derselbe Ort erscheint in absoluter Dunkelheit bedrohlich, während er schon durch das Licht einer einzigen Kerze ein **Gefühl der Geborgenheit** in mir schafft. Deshalb bringen wir ja auch in dieser dunklen Jahreszeit da und dort Lichter ins Freie. Und man müsste kalt wie ein Frosch sein, würde man durch eine Lichterkette auf einem Tannenbaum nicht ein angenehmes Gefühl in sich spüren. Ich persönlich kann jedenfalls der Weihnachtsbeleuchtung da und dort - solange es nicht übertrieben gehandhabt wird - viel Gutes abgewinnen.

*Aber ob ein Mensch, der von großen Sorgen beladen ist, auch so denkt? Oder ein Mensch, der eine tiefe Angst in sich spürt oder der um einen lieben Menschen trauert? Ich vermute mal: Wohl kaum! Da bräuchte es schon noch etwas anderes, als einen mit Lichtern bestückten Weihnachtsbaum.*

Und genau damit möchte ich Sie, liebe Gemeinde, heute Abend bekanntmachen: mit einem **Licht**, das - ähnlich wie das warme Licht einer Kerze - zunächst mal tatsächlich wohlige Wärme verbreiten, ein Gefühl der Freude, aber auch der Geborgenheit geben kann. Ich möchte Sie bekanntmachen mit einem **Licht**, das leistungsstärker macht und zufriedener werden lässt und Orientierung ermöglicht. Aber damit noch lange nicht genug: Es ist ein Licht, das **sogar bei bedrückten Menschen** ein Stück Hoffnung freisetzen, das **angstbesetzten und sorgenbeladenen Menschen** Zuversicht schenken und, ja auch das noch: **das Sterbende oder Trauernde trösten kann**. *Sie wollen wissen, welches Wunder das vermag?*

Von einer Illusion muss ich Sie zunächst erst mal losmachen. Sie ahnen es sicherlich: selbst große Berge von Reichtum und äußerlichem Glanz wird das nicht vermögen, auch wenn viele Leute ihr Leben lang diesem Irrtum verfangen sind. Der erste Sohn in jenem Märchen hatte diesen Irrtum ja auch geglaubt und ist damit gegen die Wand gefahren.

Nein, es geht viel einfacher - und damit meine ich jetzt nicht den **Trend zum einfacheren Lebensstil**, den nicht wenige Leute in unserer Zeit ganz bewusst ansteuern - vor allem Leute, die bisher immer bis an ihre Grenzen gegangen waren: an die Grenzen ihrer Kraft, ihrer Gesundheit, ihrer Zeit bzw. an die Grenzen der Belastbarkeit ihrer Ehen und Familien usw. Gerade solche Leute merken es am allerehesten, dass es manchmal eine radikale Kehrtwendung braucht, wenn sie nicht alles verlieren wollen - „**Downshifting**“ nennt man diesen **Trend des Zurückschraubens** des eigenen Lebensstils hin zum einfacheren Le-

ben. Ich denke, da ist ganz bestimmt Richtiges erkannt worden – eben das Geheimnis, dass weniger oft mehr ist.

Aber auch das meine ich nicht mit dem **einen Licht**, für das die Kerze in jenem Märchen steht, das die ganze Halle in ein warmes Licht getaucht und den betreffenden Königssohn zur Übernahme von Regierungsverantwortung qualifiziert hat.

Dieses eine Licht dort in jener Halle, das steht **nach meinem Dafürhalten und auch nach meiner bisherigen Erfahrung** für die eine Person, um die es an Weihnachten in ganz besonderer Weise geht. **Dieses Licht meint niemanden anders als die Person Jesu.**

Jedenfalls - als der seine öffentliche Wirksamkeit begonnen hatte, da stellte er sich während eines religiösen Festes, bei dem auch große Leuchter angezündet worden waren, an einen dieser Leuchter und sagte: „**Ich bin das Licht für die Welt. Wer mir folgt, tappt nicht mehr im Dunkeln, sondern hat das Licht und mit ihm das Leben.**“ (Joh. 8,12)

Und dieser Jesus hat das nicht nur großspurig von sich behauptet, sondern er hat das **mit seinem Leben unterstrichen und glaubwürdig bezeugt**. Ich staune immer wieder, wenn ich seinen Worten und Taten nachspüre. Ich lade Sie ein, liebe Gemeinde: nehmen Sie doch mal in einer ruhigen Stunde eine Bibel zur Hand und lesen Sie mal nur ein paar Kapitel des Markusevangeliums im Neuen Testament. Vielleicht geht es Ihnen dann auch so wie mir: Ich frage mich immer wieder: Was für eine **Ausstrahlung** muss wohl von diesem Mann ausgegangen sein, dass die Menschen ihm **zu Tausenden** folgten und sich dann in heißer Sonne hinsetzten und ihm stundenlang zuhörten. Was für eine **Faszination** hat ihn ganz offensichtlich umgeben, dass den Leuten von damals dieses Opfer wert war. Ich meine: **Religion** gab's damals ja auch – mehr als genug sogar dort in jenem prachtvollen Tempel in Jerusalem. Aber nachdem Jesus öffentlich aufgetreten war, da zog es die Massen nicht in diesen prachtvollen Tempel mit seinen sicherlich überaus beeindruckenden Ritualen und der kraftvollen Musik, die dort geboten wurde. Es zog sie hinaus an einsame, öde Orte, wo es keine imposanten Kunstwerke, keine zu Herzen gehende Musik gab, wo keine altherwürdigen Rituale bei den Leuten ein religiöses Schaudern verursachten. Das einzige, was bzw. wer sie dort anzog, **war dieser Jesus**. Was um ihn herum geschah, muss so stark gewesen sein, dass die **führenden Religionsdiener** im Tempel in Jerusalem dagegen aufbegehrten. Aus Neid haben sie ihn schließlich - wie wir lesen können -, exekutieren lassen.

So war es damals. Und heute? Liebe Gemeinde – ich kann es auch für unser Heute nur wiederholen: Von diesem Jesus geht nach wie vor auch heute noch eine **besondere Faszination** aus. Manchmal häng ich schier an seinen Lippen, wenn ich von seinen Worten lese. Mir **geht das Herz auf**, wenn ich seine Taten betrachte, die er getan hat, wie er mit kleinen, unbedeutenden Menschen umgegangen ist, mit Außenseitern, mit Ausgestoßenen, Verachteten – wie er ihnen eine Würde gegeben hat, die ihnen nirgendwo sonst entgegengebracht wurde. Wie er sich zu den Kranken gebeugt hat, zu den Sterbenden, wie er in größter Not und bitterstem Elend neue Perspektiven eröffnet, Kranken geholfen bzw. geheilt, selbst dem Tod gegenüber eine Perspektive eröffnet hat, die alles überstieg, was bisher je für möglich gehalten worden ist.

Wie oft habe ich persönlich das schon erlebt, liebe Gemeinde, dass ich auf ein einziges Bibelwort gestoßen bin, das mich aus tiefer Sorge, manchmal auch aus einer sehr dunklen Angstsituation herausgerissen hat. Schon aus einem einzigen biblischen Zuspruch spürte ich eine Kraft, die mein Leben erfüllte und den Grauschleier der Hoffnungslosigkeit lüften konnte. Ein einziges Beispiel von vielen, die ich nennen könnte: Es gab in meinem Leben einmal eine sehr dunkle Wegstrecke, wo ich nicht mehr ein noch aus wusste. Und da mitten hinein hat in einer ganz bestimmten Weise ein Bibelwort sozusagen mein Leben gekreuzt. Dieses Bibelwort lautete: „**Und sie fürchteten sich sehr. Aber der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht!**“ Und was soll ich sagen: Die Grauschleier von Angst und Perspektivlosigkeit sind gewichen und ich bekam Zug um Zug Klarheit und wurde geführt in einer Weise, die mich bis heute immer noch Staunen lässt. Und das war jetzt nur ein Beispiel. Viele andere könnte ich erzählen.

In der Tat – es braucht nicht viel, um Wärme, Geborgenheit, Orientierung, Wertschätzung, lebendige Hoffnung zu erfahren. Es braucht keine großen Schätze, keine besonderen materiellen Kostbarkeiten. Es braucht nur den Kontakt zu dem einen Licht, das Jesus genannt wird. Ich kann es aus eigener Erfahrung bestätigen und ich kenne viele Leute, die mir beipflichten können, dass das stimmt, was Jesus gesagt hat: „**Wer mir nachfolgt (wer also einen bleibenden Kontakt zu ihm hält), der tappt nicht mehr im Dunkeln, sondern hat das Licht und mit ihm das Leben.**“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen gesegnete Weihnachten, dass Sie zum ersten Mal oder wieder ganz neu die Kraft bzw. die Kostbarkeit dessen erfahren, der das Licht der Welt ist. Amen.